

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Muzawiew's Besuch in Berlin war kein bloßer Höflichkeitssatz, als welchen ihn die Franzosen gern darstellen möchten. Graf Muzawiew hat in Berlin, ehe er zur Kubien beim Kaiser nach Kiel fuhr, mit den leitenden Staatsmännern stundenlange Unterredungen gehabt, über deren Inhalt natürlich nichts verlautet.

*Der Großherzog von Baden hat nach vierwöchigem Kurvertheil Baden-Baden wieder verlassen; in Karlsbrunne wurde ihm bei der Rückkehr ein festlicher Empfang bereitet. Die Stadt hatte reichen Flaggenschmuck angelegt. Das Befinden des Großherzogs soll völlig befriedigend sein.

*Beim Finanzminister Dr. v. Miquel findet am 7. Februar ein parlamentarisches Diner statt, zu welchem der Kaiser sein Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

*Der deutsche Ministerresident in Siam, General-Konsul Kempermann, soll wie eine Korrespondenz wissen will, am Freitag das Opfer eines meuchlerischen Mordanschlags in Bangkok geworden sein. Er wurde bei einer Ausfahrt von einer fanatischen Volksmenge angegriffen und aus seinem Wagen geworfen. Ein amerikanischer Ingenieur Bennett und der englische Finanzbevollmächtigte der siamesischen Regierung, Mitchell James, kamen dem bedrängten Diplomaten mit mehreren Polizisten, die sich gerade in der Nähe befanden, zu Hilfe, und es gelang ihnen, Herrn Kempermann von seinen wilden Angreifern zu befreien. Herr Kempermann sowohl wie seine Befreier haben ernste Verletzungen davongetragen. Eine amtliche Befestigung dieser Mitteilung liegt noch nicht vor.

*Als Ergebnis der Einnahmen an Zölle und Verbrauchssteuern im Reich in den ersten zehn Monaten des laufenden Jahres (also bis Ende Januar) ergibt sich eine Einnahme von 531,3 Millionen oder 53,7 Millionen mehr wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von dem Mehr entfallen auf die Zölle 33,9 Millionen, auf die Zuckersteuer 14,4 Millionen, auf die Branntweinsteuer 4,8 Millionen und auf die Salzsteuer 1,2 Millionen. — Von anderen Einnahmen ist zu erwähnen, daß die Orientsteuer 6,4 Millionen weniger eingebracht hat, während die Post- und Telegraphenverwaltung ein Mehr von 10,5 Millionen, die Reichseisenbahnverwaltung ein solches von 3,1 Millionen zu verzeichnen hatten.

*Bei der Eröffnung der außerordentlichen Landtagsession in Weimar wurden Gesetze über den Ausbau der Selbstverwaltung der Einkommensteuer, über die Umgestaltung der Landesverwaltungen, sowie die Einführung des bürgerlichen Gesetzbuchs angehängt.

Österreich-Ungarn.

*Der Gegenbesuch Kaiser Franz Josephs in Petersburg findet im April statt. Graf Soluchowski begleitet den Monarchen.

Italien.

*Die günstigen Nachrichten aus Afrika haben das Kabinett Kubiak bewegt, die Neuwahlen zu beschleunigen. Im Februar schon soll die Auflösung der Kammer erfolgen, und werden die Neuwahlen für die erste Hälfte des März ausgeschrieben. Die Regierung wird nahezu 60 neue Kandidaten aufstellen und namentlich die Gruppe Sonnino bekämpfen. Die dem Auflösungsdekret vorangehende königliche Botschaft wird die Notwendigkeit weiterer Einschränkungen in Afrika betonen, wobei ebenfalls das afrikanische Budget von 7 auf 20 Millionen erhöht werden dürfte.

Schweden-Norwegen.

*Der norwegische Storting ist am Montag wieder zusammengetreten. Steen (Linke) wurde mit 58 Stimmen zum Präsidenten gewählt gegen Schweigaard (Rechte), welcher 50 Stimmen erhielt. Die feierliche Eröffnung findet wahrscheinlich am Dienstag statt.

Spanien.

*Dem New York Herald zufolge sollen Rodriguez, der die Aufständischen in der Pro-

vinz Binar del Rio besetzt, und Rivera, der den Oberbefehl in der Provinz Havana führt, beide die Trocha (die spanische Befestigungslinie) überschritten haben. Die Aufständischen in der Provinz Binar del Rio brachten am Freitag einen Eisenbahnzug mittels Dynamit zum Entgleisen, wobei der Malchini, die Polizei und 13 Soldaten ums Leben kamen.

Rußland.

*Von einer Krankheit des Zaren ist in der letzten Zeit vielfach die Rede gewesen. Nach einer Mitteilung der Daily Mail aus Petersburg, die das Blatt als auf indirekter Route empfangen bezeichnet, sei Prof. Basmow aus Sibirien, die Operation am Kopfe des Zaren Nikolaus vorzunehmen. Es handelt sich angeblich um ein Gehirneiden, das nach der Verwundung in Japan zurückgeblieben ist. Die Befreiung des Auswaches sei notwendig, da, falls dieser sich nach innen ausbreiten sollte, ein Druck auf das Gehirn verursacht werden könnte.

*Der Zar will die Polen verfühnen. Dem Grafen Bismarck zufolge stehen in nächster Zeit umfangreiche Personalveränderungen in der Verwaltung des Reichsgebietes zu Gunsten des polnischen Elements bevor.

*Wie der Regierungsbote meldet, ist der (noch vom Zaren Alexander III. ins Ausland verbannte) Großfürst Michael Michailowitsch Freitag wieder in Petersburg eingetroffen.

Balkanstaaten.

*Die Florie scheint nicht ganz ohne Beforgnisse vor möglichen Handstreich gegen ihre Rüden zu sein. Denn durch ein Trabe des Sultans ist Joeben die Verstärkung der Stationskräfte durch mehrere Torpedoboote und der Bodmannschaft des europäischen und afrikanischen Kreuzfahrtes angeordnet worden.

*Wie die Pol. Kor. meldet, sind die Beratungen der Botschafter in Konstantinopel abgeschlossen. Der ausgearbeitete Reformentwurf wird in den nächsten Tagen den Kabinetten vorgelegt werden. Die Ueberreichung der Reformvorschlüsse an die Florie dürfte in zwei bis drei Wochen erfolgen.

*Von Kreta kommen folgende sehr ungünstige Nachrichten. Die von den Mohammedanern im Kreise Kandia hervorgerufene Bewegung beginnt sich auf Methymna auszubreiten. Verschiedene christliche Dörfer sind von den Mohammedanern eingeschlossen und umgekehrt mohammedanisch geworden. Am 30. v. wurde in Kandia ein christlicher Notar ermordet, was Nachrichten befürchten läßt.

*Die bulgarische Regierung hat die Zahlungen für den Tribut in den letzten Monaten aus dem Grunde nicht geleistet, weil sie eine alte Gegendforderung im Betrage von 10 Mill. Franc für die von ihr seiner Zeit übernommene Eisenbahnlinie Aischuf-Barna bei der Florie geltend macht. Der bulgarische diplomatische Agent in Konstantinopel hat die bezügliche Reklamation bereits vor einiger Zeit bei der Florie in arabischer Form erhoben, ohne daß bisher eine Gegenüberlegung der Florie erfolgt wäre, weshalb man in Sofia auch die türkischen Zahlungsmahnungen unterdrückt sieht.

*In Athen ist der österreichisch-ungarische Gesandte Freiherr v. Kosjel am Montag plötzlich gestorben.

Amerika.

*Die Nordamerikaner verstehen den Schiedsgerichtsvertrag mit England auf ihre Weise. Ein Antrag, den der Senat in Washington beabsichtigt, bedeutet soviel, daß die Ver. Staaten entschlossen seien, die Monroe-Doktrin („Amerika den Amerikanern“) aufrecht zu halten; eine Einmischung Englands in die Fragen betreffend Nicaragua, Davao oder Cuba würde nicht geduldet werden.

Äfrika.

*Die sibirianischen Besitzstreitigkeiten zwischen England und Portugal betreffs des Manikalandes sind durch das Italien übertragene Schiedsgericht vorläufig zur Ruhe gekommen. Senator Bigliani teilte den Ver-

tretern Englands und Portugals den Schiedsrichter mit. Der Schiedsrichter stellt die Grenze der streitigen Punkte zwischen der Kolonie und Lourenço Marquez fest.

*Der Rückzug der Dermische Schiffe der italienischen Kolonie an Rote Meer wieder auf. Das Unternehmen der Madrasen scheint auch mehr ein Raub als ein Eroberungszug gewesen zu sein, wie ein solcher von ihnen auch in das ägyptische Gebiet nordwärts unternommen worden ist.

Afrika.

*Die Ausfuhr von Getreide aus Belgien hat, wie der englische Gesandte in Teheran dem Handelsamt in London meldet, die persische Regierung verboten. Die Verordnungsfrist tritt nach 50 Tagen in Kraft.

Preussischer Landtag.

Im Abgeordnetenhause wurde am Montag die am Freitag abgetragene Beratung des Antrages Ring betr. Sperrung der Grenzen gegen die ausländische Wiedereinfuhr fortgesetzt, ohne die Debatte zum Abschluß zu bringen. Landwirtschaftsminister v. Hammerstein sprach sich besonders das Verbot der Einfuhr russischer Weizen aus unter Hinweis auf Petitionen von Gänsezüchtern aus dem Oberbruch. Nächste Sitzung am 6. d.

Ein Bild vom Zukunftskrieg.

entwirft einer der hervorragendsten deutschen Sanitätsoffiziere, der erst kürzlich zur Disposition gestellte bayrische Generalarzt erster Klasse Dr. Julius Vort in einer solchen Erscheinung vorläufiger „Den Kriegszwundern ihre Recht!“ (Stuttgart. Ende.)

Nachdem der Verfasser den peinlichen Eindruck geschildert hat, welchen auf dem Schlachtfelde von Würth die von den Turkos beim Zurückweichen zu ihrem Schutze aufgedauten Leichenwälle auf ihn damals gemacht haben, fährt er wörtlich fort: „Heute bin ich über die Leichenwälle nicht, mehr so beruhigt wie vor 25 Jahren. Ich fürchte jetzt, daß sie in künftigen Kriegen auch bei uns Mord werden. Es scheint mir diese eine kaum vorausgesehene Folge der gegenwärtigen Bewaffnung zu sein, welche dem Soldaten jeder Art mehr wie jemals geheimerisch fordert. Hat man doch schon daran gedacht, die Schilde wieder einzuführen, freilich nicht solche aus Holz oder Leder, sondern aus schwer durchdringbarem Aluminiumlegierungen. Die Schilde hätten jedenfalls den äthiopischen Borzug, daß die Soldaten in menschlicher Körperhaltung Holz und aufrecht wie die alten Krieger kämpfen könnten. Bis die Schilde wieder eingeführt sind, bleibt nichts übrig, als die Soldaten nach Biertrinken aufzuschlagen, lagenartig auf dem Boden fortzukriechen, maulwurfsartig sich in den Boden einzuwühlen. Der Spaten ist neben dem Gewehr der unentbehrlichste Ausrüstungsgegenstand geworden. Manche Völker haben sich schon früher auf diese Maulwurfsarbeiten sehr gut verstanden, jetzt müssen auch wir uns dem Zwänge fügen. Wo es nur immer möglich ist, werden unsere Soldaten sich künftighin der Schützengräben bedienen. Der Schützengraben führt aber fast mit Notwendigkeit zum Leichtenmaße. Man denke sich eine Verteidigungsstellung mit fluchtig ausgehobenen Schützengräben, die in der Höhe nicht mit rückwärtigen Verbindungsgängen versehen werden können, so daß die Verstärkungen, die nach und nach zu der ersten Besatzung der Schützengräben herangezogen werden müssen, ein ungeheures, dabei aber von Angeln sehr befristenes Gelände zu überschreiten haben. Sie werden das im wildesten Laufe thun und blindlings in die Schützengräben hineinspringen, wobei für die Gefunden und die Verwunden, die im Graben liegen, zahlreiche Fußtritte von derartigster Art abfallen werden. Sobald sich im Schützengraben die Leichen in störender Weise angesammelt haben, müssen sie notgedrungen hinausgeworfen werden. Nach rückwärts kann dies nicht geschehen, weil dadurch das Nachrüden der Reserve erschwert würde, es geschieht also nach vornwärts, wobei sich von selbst der Vorteil der Verstärkung der Brustwehr ergibt. Wenn bei dieser Gelegenheit ein noch Lebender mit hinausfliegt, so ist das eigentlich ein Glück für denselben, denn auf der Brustwehr erhält er vom Feinde bald die

Anabenfuge, während er im Graben maßlos weicher ist, als der Tod des Krieges der Zukunft, wie es sich wohl nicht immer, aber recht häufig gestalten wird. Wir sind damit auf der tiefsten Stufe der Noth angekommen; ein noch tieferes Gerabthum ist noch nicht denkbar. Wenn das die letzte Frucht der Zivilisation sind, so war es nicht der Mühe wert, den Naturzustand zu verlassen; denn im Vergleich zu dieser Kulturlosigkeit war die natürliche Noth eine paradiesische Luftluft. Wenn man die reichenden Fortschritte überblickt, welche die Zivilisation der Menschheit in allen Ueberrück auch noch diese Verwilderung der Kriegsführung haben muß, so hat man wohl Ursache, besorgt der Zukunft entgegenzusehen. Von einflussreichen Männern ist längst die Nothwendigkeit erkannt worden, durch die ausgleichende Gerechtigkeit einen verfühnenden Zug in dem wilden Kampf aller gegen alle zu bringen, um auf diesem Wege noch eine Rettung der Gesellschaft zu versuchen; wäre es nicht am Platze, einen verfühnenden Zug in recht ausgiebiger und nachdrücklicher Weise auch bei der Kriegsführung zur Geltung kommen zu lassen, deren äußerste Entartung eines moralischen Gegengewichts so dringend bedarf? Wenn wir die Grauel des Krieges nicht einzudämmen vermögen, wäre nicht wenigstens eine Sühne für dieselben zu leisten durch die weitgehendste Fürsorge für die Opfer des Krieges? Durch die Vereinerung des Vokes der Verwunden könnten wir unseren von den Scheußlichkeiten des Krieges schwer belasteten Gemüthern eine sehr notwendige Erleichterung verschaffen. Wenn man sagen könnte, daß wenigstens für die Verwunden das Menschenthümliche gethan wird, so wäre das immerhin noch eine Art von Genugthuungsleistung und eine annehmbare Basis für das, was wir mit den Waffen zu ständigen genöthigt sind.“

So spricht ein Fachmann, — eine Autorität. So emanzipiert sich in der Brust eines Soldaten, eines abgehärteten Kriegers, das Naturbewußtsein, das jene Zustände, die uns da bevorstehen, die „tiefe Stufe der Noth“ nennen muß. Wir können aber damit zufrieden sein. — Vielleicht kommt das so viel geschmähte „si vis pacem para bellum“ doch zu seinem Recht, aber freilich in einem anderen Sinne, als die Vertreter dieses Lehrsatzes glauben. — Das „para bellum“ muß nämlich unbedingt die Reaktion zeitigen und aus der untrüglichen, unendlich werdenden Kriegszurichtung wird eines schönen Tages das schlafende Menschheitsbewußtsein, erwachend den Frieden der Völker einsehen. Aus diesen Wintertagen heraus, muß uns einmal ein Sonnenstrahl treffen. — Ertheulich ist es schon, daß sich die Presse durch die Schilderungen des Dr. Vort aus ihrer lethargie rüttelt. So bemerkt der Berl. V. Kurier dazu: „Der blutige Charakter des Kampfes wird ins Ungemessene vermehrt werden, wenn die Millionenheere der Gegenwart dereinst gegeneinander ins Feld ziehen sollten, ausgerüstet mit den weittragenden, keimfauldringenden Repetiergewehren und dazu Geschützen, die in gleichem Tempo ihren mörderischen Geschossen einander entgegen senden. Es bedarf kaum des Fachwissens und der Schilderung eines zweiten Dr. Vort, um das Schlachtfeld der Zukunft nach Durchführung der in der Luft schwebenden Neuerungen für die Phantastie zu ergänzen. Die ungeschwerliche Verantwortung, welche unter den obwaltenden Verhältnissen dem Friedensförderer auf die Seele gedrückt wird, bildet, — das ist das Tröstliche in dem jüdischen Bilde — die flüchtigste unter diesen Umständen denkbare Friedensbürgschaft. Die Kenntnis der der Sachlage muß aber alle Schichten durchdringen, wenn die dauernde Wirkung ausüben soll und Geheimniskrämerei in diesem Falle unbedingt unangebracht, abgesehen davon, daß bei der in Europa durchgeführten allgemeinen Wehrpflicht jede Familie ihren Muzjoll selbst zu zahlen und deshalb schon den Anspruch hat, den ungefähren Umfang der Verpflichtung kennen zu lernen.“

Die Herrin von Wolfshagen.

Novelle von Luise Cammerer.

Wir kennen diese ammtliche, taufrische Erscheinung. Zwar trägt sie heut statt des schwarzen einen tiefblauen Anzug, doch kleidete dieser womöglich noch reizvoller, als früher der erste. Doch ihr Angesicht, das droben im Wirthshaus so liebend auf dem jungen Weltbürger geruht, ist ernst und streng. In der Hand hält sie einen großen, geöffneten Brief, den sie der Wirthschafterin vorlegt. Auch in deren Gesicht zeigt beim Durchlesen desselben ein heißes Rot der Erregung.

Ein entrüsteter Blick steigt hinüber zu der Frau, die den Verkauf der Gutszeugnisse regelt. „Geht an eure Arbeit!“ Mitta befaßt es kurz, fast herrlich den neugierig aufschauenden, sich in der Nähe haltenden Mägden. „Sie bleibt noch, Kungin!“ fuhr sie im selben Ton fort.

Die Mägde gehorchten in höchster Eile dem Befehl. Was mußte vorgefallen sein, daß die allezeit so gütige, nachsichtige Herrin dermaßen aufgebracht war?

Nun waren sie allein und Mitta wandte sich mit voller Strenge an die ängstlich dastehende Frau: „Dies ist der dritte Brief mit Klagen, Kungin, und von Leuten, die viele Jahre reichschwaffene, gute Kinder von uns waren. Sie wollen nicht mehr mit uns zu thun haben, weil alles überreut und verläßt an sie abgegeben wird. Mein lieber Vater hielt sehr streng auf zuverlässige, rechtschaffene Bedienung und

so hielt ich's auch. Die Wolfshagener Zeugnisse waren die geschicktesten weit und breit in der Umgegend. Seit kurzem ist das Gegenteil der Fall und dies wegen fremder Unredlichkeit. Zweimal habe ich die Klagen als irrtümlich und unhaltbar gelassen, zuerst weil ich vertraute und meine Seele das Heißtische nicht glauben mochte, nun muß ich mir den Vorwurf machen lassen, ich hätte Euch durch die Finger gesehen. Ihr seid von heute ab entlassen, Kungin.“

Die Frau stand wortlos. Ihre Augen wichen kaum dem jetzt mehr traurigen, als strengen Blick der Baroness an.

„Unabhängiges Fräulein, ich habe volle zwanzig Jahre treu und ehrlich auf Wolfshagen gedient.“ half erstickt kam der Entwurf von den Lippen der Kungin.

„Am so schlimmer, Kungin, wenn Ihr auf Eure alten Tage dem Kaiser verfallen und unredlich werdet. Ich weiß schon, Eure Tochter liebt den Verwaltungsvogt, da müßt Ihr gern ein großes Vertragsgut zusammensammeln. Wagt Ihr nicht, daß aus solcher Mühseligkeit kein Segen kommen kann? Unrecht Gut gebeicht nicht, das Sprichwort hat sich noch stets bewahrt: Schämt Ihr Euch nicht, in Euren alten Tagen auf solche Abwege zu geraten! Die Mühseligkeit aus dem Schwweiß der Arbeiter zu ziehen? Denn unsere meisten Zeugnisse werden auf den Hüttenwerken verkauft an Männer und Frauen, die zahlreiche Familien haben und jeden Groschen sich mühevoll erwerben müssen.“

Die Frau schlachtete in ihre fröhlichgewesene Schätze, daß es einen Stein erbarmen konnte; doch der Blick Mittas hellte sich nicht auf.

„Ich dachte besser, dachte das Beste von Euch, Kungin, ein warmes, wahres Wort an mich, eine Bitte und Euch wäre ohne die Unredlichkeit geholfen worden. Nun geht!“ Sie winkte mit der Hand, als gebietende, richtende Herrin.

Wöllig vernichtet, wandte die Frau aus dem hohen, freudlichen Gemüthe. In den Zügen der Wirthschafterin spiegelte sich eine harter Kampf. Sie wollte bitten, aber die Worte erstarben, wenn sie in das finstere, entschlossene Gesicht der jungen Herrin blickte.

„Unabhängiges Fräulein!“

Mitta wandte den Kopf zurück von der Richtung, nach der die Frau gegangen. Auf ihrem schönen Antlitz lag noch eine tiefe Blässe und die Augen schimmerten in faltem Glanz.

„Ich war hart, aber diesmal geht's nicht anders, ich würde sonst zum Spielball meiner Leute. Auch mit dem Verwaltungsvogt werde ich ein ernstliches Wort reden. Die Leute in Reibek sind mir ergeben: hängen sich solche Fälle, gebe ich meiner Vater Gut an Dehnhardt aber und behalte mir Reibek vor.“

Das rote, frische Gesicht der Wirthschafterin erblickte bis an die Lippen.

„Unabhängiges Fräulein, die Wolfshagener Leute würden sich für Sie in Stück reihen lassen!“

Auswache gibt's überall, doch es schmerzt, wenn man einen braven Charakter, der lebenslang an strenger Gerechtigkeit festgehalten, plötzlich straucheln und fallen sieht. Man verliert das Vertrauen auf Menschenwert, die Achtung vor dem Nächsten und damit Unerfülltes. Der Verlust an Geld ist gegen dieses gar nicht in Betracht zu ziehen. Christine, wenn die Kungin zurückkehrt und um Arbeit nachsucht so gebt ihr vorläufig irgend welche Nebenbeschäftigung in Markt und an den Verkaufsplätzen ist sie krank, man kann dann noch immer thun, was man will!“

Christine nickte unter Thränen.

Von Johanni ab sollen die Leute täglich frisch bekommen, abends kalte Küche und ein Glas Bier mehr wie bisher. Sie müssen tüchtig arbeiten und da thut fröhliche Kost gut!“

Mitta entzog der Wirthschafterin rasch die Hand, als diese sie dankbar an die Lippen führen wollte.

„Ich weiß, Christine, Ihr seid gut, und treu wie Gold!“

Sie schied mit warmem, karem Blick und festem Händedruck.

Droben lag sie noch eine Weile über den Wirthschafterbüchern, verglich alte mit neuen Verträgen und Verträgen. Wieber zog es fester brütend über das sonnige, schöne Mädchenantlitz. Dann klingelte sie und befahl dem eintretenden Diener:

„Ich lasse den ersten Verwalter zu mir bitten!“

Der Verwalter, ein kräftiger, schöner Mann erschien bald. In seinen Geschäftigen malte

Von Jahr zu Jahr.

Berlin. Die Familie Friedmann wird demnach wieder einmal das Gericht beschäftigen. Als nach der Flucht Dr. Fritz Friedmanns seine eheverlassene Frau mit den Kindern ins Exil nach New York entflohen, wurde von Verwandten und Freunden ein kleines Kapital aufgebracht, welches für die Erziehung der Kinder verwendet werden sollte. Die Weiber verwarnten sich aber dagegen, daß dieses Kapital bei Frau Dr. Friedmann ausgegeben würde. Da deren unsichere Erziehung keinerlei Garantie dafür hat, daß das Kapital auch wirklich dem ins Auge gefassten Zwecke zugeführt werde. Nun hat Frau Dr. Friedmann einen ihrer Verwandten benutzend, den Erziehungsfonds der Kinder unterzogen zu haben. Der Staatsanwalt hat dieser Denuntiation Folge gegeben und die Anklage ist bereits erhoben worden.

Den Hinterbliebenen der mit dem „Miss“ Untergegangenen ist jetzt von der Admiralität ein Gebenkblatt zugegangen. Es ist nach einem Entwurf des Kaisers in Kunstdruck ausgeführt. Die kräftige Gestalt der Germania läßt einen Vorbeerkämpfer und einen Kranerfort über das Weimarschloß führende Schiff schweben, das leuchtend den Leuchtturm passiert und in den Hafen einfährt. Am oberen Ende des Blattes leuchtet in goldenen Strahlen ein Kreuz, unten ist in Redaktionsform ein Bild des Befreuzigten nach Guido Reni angebracht. In der rechten Ecke hat auf schwarzem Grunde in goldenen Buchstaben, die sich wirkungsvoll abheben, der Spruch Platz gefunden, den der Kaiser selbst ausgewählt hat: Joh. 15, 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Auf dem Gebenkblatt selbst steht der Name des Verstorbenen und darunter die Worte: „Er starb für Kaiser und Reich, Ehre seinem Andenken.“

Kiel. Sämtliche Schleswig-holsteinische Dittschichten, ausgenommen den Kieler Hafen, sind durch Eis gesperrt. Die Schifffahrt ist geschlossen. Von der deutschen bis zur dänischen Küste ist eine feste Eischeibe vorhanden. Ein Hamburger Dampfer ist im Kaiser Wilhelmkanal bei Kilometer 45 fest.

Maiing. Mit dem 1. d. ging das gesamte Unternehmen der Preussischen Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft auf den preussischen und holländischen Staat und seine Verwaltung von dem Verwaltungsrat und der Spezialdirektion der Eisenbahn auf die mit dem gleichen Tage in Wirksamkeit getretene, von beiden Staaten mit der Verwaltung der Preussischen Ludwigs-Eisenbahn betraute königliche preussische und großherzoglich holländische Eisenbahndirektion Maiing über. In einem Erlaß der Direktion heißt es: „Es wird erwartet, daß die gesamten Beamten wie bisher Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit und Eifer in der Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten beibehalten und auch der neuen Verwaltung jeder Zeit den schuldigen Gehorsam erweisen werden.“

Erfurt. Ein eigentümlicher Unfall ereignete sich hier dieser Tage in der Regierungsstraße, die von der elektrischen Straßenbahn durchzogen wird. Ein Telephonbracket war zerbrochen geblieben, daß ein Teil desselben den oberirdischen Kabelstrahl der Bahn berührte. Als ein Postbote das auf dem Schnee liegende Telephonbrackete, um es beiseite zu räumen, anfaßte, wurde der Mann von dem hervorfließenden elektrischen Strom etwa drei Schritte weit fortgeschleudert. Der Gefallene blieb bewußtlos liegen, erholte sich jedoch bald wieder.

Dannover. Nachdem am 22. Januar 1891 die Anbauerschleife Heinrich Albers' und Frau in Osterholz bei Syle durch die Geburt eines Sohnes erfreut wurden, stellte sich am 22. Januar 1893 der zweite Junge ein und am gleichen Datum dieses Jahres der Dritte im Bunde. So haben denn die drei Jungen auf ein und denselben Tag ihren Geburtstag, und infolge dessen wird zweimal weniger im Jahre Geburts-tagesbütterchen geboden werden, was niemand mehr bedauern wird, als die Hauptbeteiligten: die drei Weiber.

Mühlhausen i. Th. Im benachbarten Städtchen züchtete ein dortiger Weber seinen etwa

5jährigen Stiefsohn durch eine so kräftige Ohrpeitsche, daß der Knabe sofort zu Boden stürzte und verschied. Der Stiefvater soll verhaftet sein.

Kennep. Eine graufige Fahrt mußte unfreiwillig der auf dem hiesigen Bahnhof beschäftigte Bahnwärter Anorz mitmachen. Der Mann ging mit dem Weichenschloffer pfeifend am äußersten Ende des Bahnhofes über die Gasse, als der Personenzug nach Born heranbraute. Dichtes Schneegebüsch wedelte die Herrschaft und die hohen Schneemassen dämpften das Geräusch des heranrollenden Zuges, so daß die beiden von dessen Annäherung nichts merkten. Der Weichenschloffer erhielt von der Maschine einen Stoß und wurde mit zerbrochenem Schlüsselstein zur Seite geschleudert. Anorz geriet unter die Maschine und wurde von einem Radan gefaßt. In der Todesangst hielt er sich an der Bremsschwinge des Tendlers fest, während seine Beine auf einer Kabochse lagen. So mußte er die Fahrt bis Born mitmachen. Er ist schwer verletzt worden.

Rürnberg. Der Leipziger Vertreter der Nürnberger Aktienbrauerei Hemminger veruntreute größere Beträge; man spricht gerüchteleise von 20 000 M. Er flüchtete, wurde aber in Stettin verhaftet.

Posen. Die älteste Frau der Provinz Posen und wohl auch des Deutschen Reiches ist die Witwe Karasinska in dem unmittelbaren bei Posen gelegenen Dorfe Wilsda. Frau Karasinska ist dieser Tage in ihr 108. Lebensjahr eingetreten. Sie wurde im Januar 1790 geboren und entstammt einer auflastenden langlebigen Familie. Ihr Großvater starb mit 115 Jahren, ihre beiden Schwestern mit 113 und 105 Jahren. Frau Karasinska, die an einen Schmied verheiratet war, dem sie zehn Kinder schenkte, lebt in sehr ärmlichen Verhältnissen. Sie ist aber noch leidlich rüchig. Nur im Winter verläßt sie ihre Wohnung nicht und liegt viel zu Bett. Im Sommer geht die Greisin im Hofe umher und verrichtet auch leichte häusliche Arbeiten. Bei Witterungswechseln verliert die alte Frau regelmäßig das Gehör und die Sehkraft auf einige Tage.

Konitz (Westpr.) Den Abiturienten des hiesigen Gymnasiums ist in diesem Jahre der übliche offizielle Kommerz unterlag worden, auch dürfen dieselben keine roten Hüten tragen. Gleichzeitig wurde ein Oberprimaner auf ein halbes Jahr im Examen zurückgelegt, während einige andere mit starren Strafen belegt wurden. Grund zu dieser Maßnahme hat eine Annonce in der „Konitzer Zeitung“ gegeben, nach welcher junge Damen, die geeignet wären, die Stickerinnen an den Abiturientenmützen zu befeigen, sich unter gleichzeitiger Einblendung ihrer Photographie (?) melden sollen.

Wien. Ein Auffsehen erregendes Duell hat hier vor einigen Tagen stattgefunden: Prinz Philipp von Coburg, älterer Bruder des Fürsten Ferdinand von Bulgarien, also Sohn der Prinzessin Klementine und Graf Louis Philipp, hat sich mit einem Oberleutnant geschlagen. Das Duell verlief unblutig. Prinz Philipp ist verheiratet und zwar mit der Schwester der Kronprinzessin-Witwe Stefanie, Prinzessin Louise von Belgien, Tochter des Königs der Belgier. Die Prinzessin Louise ist Mutter zweier heranwachsender Kinder. — Das Duell soll mit gewissen abenteuerlichen Vorgängen zusammenhängen, über die in den Blättern allerlei mitgeteilt wurde. Man hat sich nicht entblödet, zu behaupten, die Prinzessin sei mit einem Leutnant nach Paris durchgegangen. Der Pariser „Figaro“, doch sonst eine Hauptablage für pikantes Klatsch, legt diesem Gerücht einen einschüchternen Widerspruch entgegen.

Paris. Eine Geliebte Napoleons III., die in den letzten Jahren am Tuilerienhofe eine große Rolle spielte, Wrafin Pahse (allerdings weist der Kalender diesen Namen nicht auf) soll als ganz verarmte alte Frau, die sich durch Krängebünden auf dem Kirchhofe zu Paris kümmerlich ernähre, gestorben sein.

Edinburg. Der Laucher Thomas Burns sprang am Freitag von der schottischen Landbrücke in das Meer. Die Kleider hatte er abgelegt. Seine Begleiter warfen ihm Eisenbahnschwellen in das Wasser, deren eine er befiel. Das Ende

der lächerlichen Lauchertat war, daß Burns nach der Vollziehung in Dundee gebracht wurde. **Brüssel.** In der hiesigen Vorstadt Etierbed ermorde am Montag ein Mann seine Frau samt drei Kindern und beging sodann Selbstmord.

New York. Bis vor einigen Tagen ist die Kälte in den Ver. Staaten nicht groß gewesen. Jetzt aber ist der Niagarafall zugefroren, und das ist gewiß ein Zeichen, daß der Frost im Lande regiert. Die Gibrücke gilt jetzt prächtig im Sonnenschein. Hinüberzugehen wagt freilich noch keiner. Den Versuch wird jedoch mehr als einer machen, wenn das Frostscheitern noch einige Tage anhält. In New York ist es in diesem Winter bisher nicht besonders kalt gewesen. In Philadelphia hat weit größere Kälte geherrscht. Dort sind mehrere Personen auf der Straße erfroren. In Chicago weht der Sturm schneidend vom Michigansee über die Stadt. Dort ist es infolge dessen so kalt, als ob der Wärmeindex auf 40 Grad unter Null Fahrenheit läge. Die Armen leiden fürchterlich. In Wisconsin, Minnesota und den anderen nördlichen Staaten verzeichnet das Thermometer durchschnittlich 15—20 Grad unter Null. In Nebraska sind ganze Schafherden erfroren. Selbst in Texas ist viel Vieh durch den Frost umgekommen. Im nördlichen Teil des Staates New York hatte man am 27. Januar 21 Grad unter Null. Dieselbe Temperatur herrschte in Vermont, Maine und Südanaba.

Serichtshalle.

Berlin. „Ich muß mir doch mächtig wundern, Herr Gerichtshof, daß mir der Herr Staatsanwalt vorlesen thut, wo doch die Angelegenheit vom Herrn Zivilrichter in der Neuen Friedrichstraße hinzuhört!“ begann die Witwe Gisse Antrum ihre Verteidigung. — Vorl.: Geben Sie Ihren Erkennen an einer geeigneteren Stelle Ausdruck. Sie werden beschuldigt, die Jungin Karasinska vorzüglich mißhandelt zu haben. Was erwidern Sie auf die Anklage? Angekl.: Aber auch nicht ein Schimmer von so was, Herr Gerichtshof; im contraire. Jedem, mit hat sie beleidigt, indem sie mir vor als die erweilene Wohlthaten noch „Schmupfbuch“ jeshumpfen hat, was nu doch jesh ein Ekelname ist un sich 'ne anständige, jeshibete Frau nicht jeshaffen lassen braucht. — Vorl.: Erzählen Sie mal den Vorgang vom 5. Dezember v. — Angekl.: Die Sache ist nämlich die. Vor jeshmäßig braucht unerkennens kein Schmupfbuch nicht; aber wenn der Mensch mal bei Sonntag wo hinzehen thut, denn macht er doch mehr thut, wenn er 'n recht wechen Spunndbuch in de Hand hat. — Vorl.: Kommen Sie zur Sache. — Angekl.: Ich stobe mir denn ooch so wille ab un kooje mir ein vierel Duzend, aber wat Jediejen; jesh: iute Frochen muß ich for't Stüd anlegen. Nu müssen je aber ooch noch jeshedent wer'n, wozu meine eigenen Fingern 'n binsten zu seich jeshorben sin un weit ich dei Röhren dei Feld nicht vertragen will, jesh ich ich se ihr denn richtig hin. — Vorl.: Uns interessiert nur der Vorfal vom 5. Dezember. — Angekl.: Det war am Sonnabend. Punkte zwee komm ich aus de Markthalle un weit ich nu nicht erst noch jesh fochen wollte, denn ich bin janzlich alleentsehend un hab mir nach niemand zu richten, dent ich mir in meine Gedanken, wirft de die jeshwinde 'n Töplern kooje uffbrühen un ne Straffe zu essen, denn reicht er ooch. — Vorl.: Das ist aber alles ganz gleichgültig. Es kommt nur darauf an, was sich in Gegenwart der Jungin Karasinska zugezogen hat. — Angekl.: Da habde se recht, Herr Gerichtshof. Wie ich un jehabde mein mageret Mittag tröppel, bringe je de Fächer reute, wobei wir erst noch 'n jeshmäßlichen Ton zusammen reden un se sich janz von alleene 'n Töplern rauslangt un sich mit über mein kooje un mein Brotschib hermacht. Det verschuppte mir zwar, aber ich hielt an mir un sagte nicht. — Vorl.: Was ereignete sich weiter. — Angekl.: Wie je mir denn bei 'n Weggehen vortrochte, det je vor jedet Duzd drei Frochen kriegen dhäte, indem je vor den Büchanden 'n Frochen un vor jede Zahl 'n Sechser rechnen dhäte, da stieg mir die Halle jeshwältig uff. — Vorl.: Das würde allerdings

nur 25 Pf. für jedes Tuch betragen. — Angekl.: Ich see, nach die ihre Rechnung stimmte et schon. Ich hatte in jedet Duzd nemlich zwee Zahlen inkiden lassen, indem nich jeder zu wissen braucht, wie viele Städ ener hat, un denn will ich mir lieberhaupt 'n janzet Duzend juleiten. Da hab' ich mir denn die letzten drei juerst jeshoot. — Vorl.: Wenn die Rechnung aber stimmt, dann begreife ich nicht, wie Sie wegen der Bezahlung in Streit geraten konnten. — Angekl.: Na, ich wer mir doch nicht von so'n Mädchen über't Ohr haufen lassen. — Vorl.: Sie hätten eben den Preis vorher vereinbaren sollen. — Angekl.: Det stimmt. Wie ich ihr nu in alle Ruhe sage, det ich den Preis 'n bißten jesheligen Kunde, muß ich jesh mächtig uff, woruff ich ihr sage, det je mir ja uff't Amtsgericht vertragen könnte, wenn't ihr nicht recht wäre. Sie rabaut aber immer feste weg, woduff ich ihr an die Luft jesh. — Aus der Beweisaufnahme ging hervor, daß die Angeklagte nur die Hälfte des geforderten Lohnes geben wollte und von diesem Rest noch 20 Pf. für den geöffneten Kaffee in Anrechnung brachte, trotzdem die Jungin hierzu eingeladen worden war. Die Jungin Karasinska war damit jeshoch nicht einverstanden un wollte sich mit den Fächern entfernen. Die Angeklagte entließ die Fächer dem bestrigten Mädchen un schlug auf dasselbe ein. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagte in Rücksicht auf mehrere, einen gewaltthätigen Charakter dokumentierende Vorfälle, auf zwei Monat Gefängnis. **Konstanz.** Der Reichsbankgericht Hegele wurde zu sieben Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für zehn Jahre verurteilt.

Suites Allerlei.

Der Charakterkomiker Ewald Grobcker, der vor einigen Tagen kurz nach seinem goldenen Jubiläum in Wiesbaden gestorben ist, war Ende der vierziger Jahre am königlichen Theater in Berlin thätig. Einet Abends wurde dort die Pöffe „Schöner Hühner“ gegeben und erregte großes Mißfallen. Grobcker stand gerade mit seinem Kollegen Kästel auf der Bühne, als ein großes Lärmen, Pfeifen und Schreien losbrach. Ein Teil sagte „Aufhören!“, ein anderer „Weiterspielen!“ Da wandte sich Grobcker zu Kästel un sprach laut: „Um beiden Teilen des geehrten Publikums zu genügen, kanna ich weiterspielen und ich werde aufhören.“ Diese Bemerkung schlug so glücklich ein, daß das Stück wenigstens zu Ende geführt werden konnte.

Die langlebige Kasse sind die Bulgaren, denn es leben nicht weniger als 1883 Angehörige dieses Volkes, die die Hundert überschritten haben. Ueberhaupt zeichnen sich die Balkanvölker durch Lebenslänge aus. Nicht den Bulgaren kommen die Rumänen mit 1084 Hundertjährigen und die Serben mit 578. Ebensoviel, also 578 solcher Leute, gibt es in Irland, 401 in Spanien. In Frankreich zählt man 218, in England 146, in Deutschland nur 78. Das ist sehr wenig im Verhältnis zu seinen 50 Millionen Einwohnern. Viel weniger im Verhältnis als die 46 in Schottland, die 23 in Norwegen und selbst die 10 in Schweden. Nur Belgien mit 163 und Dänemark mit zwei Hundertjährigen erreichen sich als Länder, die der Langlebigkeit noch weniger günstig sind als Deutschland. Sollte hier nicht das deutsche Spenleben und der Alkohol seine Hand im Spiele haben?

Ein eigenartiges Zeugnis, das wertwürdigerweise die amtliche Festhaltung der zuständigen Gemeindeverwaltung erhalten hat, trug ein Jüngling von der Polizei in Passau kontrollierter Dienstreise in seinem Wanderbuche. Dasselbe lautet: „J. H. fand bei mir vom 29. März bis 20. Mai 1896 in Dienst und war fleißig un treu un allemal rauh dabei.“ Die Laternen am Fuß ist eine neue amerikanische Erfindung, un den Weg nach Hause bei vorgerückter Nachtstunden mit Sicherheit zu begehnen. Der Amerikaner befestigt die Laterne fest an einem Biegel und unter Vermeidung eines Schnalrens an einem der Fäße (!)

sch unverkennbar größte Fertigkeit, als Mitta einige Papiere hervorziehend sagte: „Der Geheideverkauf mit Kommerzienrat Meyer unterbleibt, ich will mit einem Mann nicht zu thun haben, den die allgemeine Stimme als Wucherer bezeichnet, der sich Not und Armut zu nutze macht! Das Heu von den fräftigen, gesunden Weidern Wiesen muß man besser zu verdienen suchen. Für die gebotenen Preise gebe ich nicht das Heu der Mageren und Weidewiesen ab. Die Weidener Deconomie ist die beste meiner Befugungen. Hier ist der angebotene Betrag zurück, ich vollziehe ihn nicht, es werden sich wohl andere Käufer finden.“

„Weidewiesen Franz von G. machte gestern ein böheres Angebot.“ Der Verwalter sagte es mit etwas unsicherer Stimme. Mitta durchdringender Blick jagte eine hohe Blutwelle in sein fräftiges Angesicht, fast beschämt blickte er zu Boden. „Was bietet der Mann?“ Der Verwalter nannte die Summe. „Es ist noch immer ein Mittelreis, doch man kann ihn annehmen.“ sagte Mitta ernst, „mein Vater hat früher öfter an den Mann verkauft, ich fand schon verschiedene Abschlüsse auf diesen Namen lautend un wunderte mich seit langem, nichts mehr von ihm zu hören, der Mann ist doch nicht beiseite oder zurückgekehrt worden?“

„Weines Wissens nicht, mein gnädiges Fräulein!“ „Gut, er mag das Heu haben, man muß ihm wieder erlauben kommen. Es, die Befehle haben für heute erledigt.“

Mitta schob die Papiere zurück un fuhr fort: „Nun, Herr Verwalter, einige Worte mit Ihnen! Sie denken sich zu verheiraten?“ „Gnädiges Fräulein.“ „Ich liebe keine Umhänge,“ kam es ungebärdig von ihren Lippen, „ja oder nein.“ „Ja!“ „Gut, ich genehmige die Deirat mit der Kunzin Tochter, sie ist brav un fräftig.“

Das rasche, tiefe Erbleichen des gesunden Männergesichts unterdrückte das leise Spottlächeln, das um ihren leinen Mund gezeichnet. „Ihr Gehalt ist nicht schlecht, aber es reicht nicht für Familie. Ich weiß, Sie sind eine fräftige Kraft, eine Kraft, der das Schaffen Freude macht. Wenn auch in letzter Zeit mich manches befremdet, so gebente ich vieler vergangener Jahre, wo Sie ihre Thätigkeit nur zu unserm Besten, zu meinem Nutzen un Gewinn verwenden un verzehle! Auch ist es mir trotzdem Wunsch geblieben, Sie dauernd an Hofenshagen gefesselt zu wissen. Sie werden sich schon selbst wieder finden im Blick einer eigenen Häuslichkeit un für menschlich Irren janz ich stets eine Entschuldigung. Ich verdopple im Ginnerständnis mit meinem Vornam Ihren Jahresgehalt un gebe Ihnen die schöne Wohnung auf dem Freiheitstrassen.“ Sie deutete auf ein ganz von blühenden Bänden umgebenes stattliches Anwesen. „Dazu für Ihre Frau vollständige Verpflegung, mit allem Zubehör aus der Deconomie — später —, ein ganzes Hof fährde ihr schönes Angesicht, untern wir einige Abmachungen, dafür verzaue ich aber wieder streng ehrsichiges Handeln gegen mich!“

Mächtig arbeitete es in der fräftigen Männerbrust. Er verhand den Vornam, die Wohnung, die in der reinsten Form gegeben, un er schämte sich vor dem jungen, thätfräftigen Mädchen. „Gnädiges Fräulein, ich danke für das edle Anerbieten, allein, ich habe mich solcher Güte unwert gemacht.“ kam es gepreß von seinen Lippen.

„Sie waren mit eine treue Stütze un werden sie mir wieder sein un bleiben immerdar! Auf Namenswort?“ „Auf Namenswort!“ Feurig fräftvoll drückte er die kleine, herzhlich gebotene Hand. Mitta atmete erleichtert auf, als die hohe Gestalt hinter der Thür verschwunden war, dann öffnete sie ein der hohen Bogenfenster un blickte gedankenvoll sinnend hinaus. „Sie sind nicht so schlecht die Menschen, man muß sie nur zu nehmen wissen!“

Ein glückliches Lächeln erhellte die lieblichen Züge. „Hätte verheiratet, ein sanftes Wort verschwehte schon manch ungesund Gedanken.“ Wie sagte er, den meine Seele über alles liebt? „Sie thun das Gute um des Guten, nicht um des Dankes willen; sei's drum, ich finde eben meine Befriedigung darin!“

Von Ferne erscholl Dumbegebell un Pferdegetrappel. Ein vornehm Gefährt mit prachtvollem Geschwänke lenkte in den breiten Thorweg ein un hielt vor der Auffahrt. Es war das Finkenstein'sche Gekspann. Mitta trat vom Fenster zurück. Eine Freudewelle schlug über ihr schönes Antlitz, die kleinen Hände legten sich wie beschwichtigend auf das hochschlopfende Herz. Nun mußte er kommen, den

sie liebte seit der Kindheit Tagen, wenn auch nur aus Wort un Bild! Un wurde die heße Sehnsucht gestillt! Wie würde er küssen, in ihr das Mädchen von dort oben zu finden.

Die Kasse, gerade, erste Derrin von Woffenshagen, die den Oberbefehl über drei Befugungen führte, war im Augenblick der Erwartung nur ein jählich liebendes, angstlich hartendes Mädchen!

Nun ertönte Schritte auf dem Vorkaal, doch es waren Schritte eines einzelnen! Der Onkel kam allein. Sein altes, gutes Antlitz mit den treuen Augen sah blaß, verfallen aus, als er sich zu ihr niederbeugend sagte: „Mitta, liebes Kind, du liehest den alten Onkel lange allein, sandest du seinen Willkommensgruß?“

Sie hob die langen, seidenen Wimpern un erwiderte jant: „Ja wollte die erste Wiedersehensfreude nicht hören, Onkel, den lieben heimgekehrten Jungevogel nicht verschrecken!“

Ein Senker hob seine Brust, dann sagte er ablenkend, wie um schwere Gedanken zu verdrängen: „Du sehest angegriffen aus, mein Kind, hast du dich überarbeitet?“

„Sorgen belästigen mich, lieber Onkel, Sorgen, die ich bald verschwinden werde, dazu kommen trübe Erfahrungen unter meinen Leuten. Der Förster Steiner lieh, ohne meine Genehmigung abzumachen, im Wollshagener Forst eine Menge Holz schlagen, du weißt, wie hart er schon gelichtet hat, es braucht vieler, vieler Jahre, bis das Jungholz etwas wird. Die Kunzin mußte mich entlassen un auch Verwalter Bogt suchte mich zu überreden!“

Maskenbilder, Maskenstoffe

Grösste Auswahl. Billige Preise.

Bahnhofstr. Georg Freitag, Aue E.

Sonnabend, den 6. Februar
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 Jahres- u. Kassenbericht, Wahlen, Stiftungsfeier.
 Hierzu ladet ein **Der Präsident.**

Ausstellungs-Lotterie
 der Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbe-Ausstellung zu Leipzig 1897.
20710 Gewinne im Werte von Mk. 500000
 Ziehung im Oktober 1897.
Grösster Gewinn im Werte von Mk. 30.000.
Hauptgewinne im Werte von M. 20.000 M. 15.000, M. 10.000, M. 5.000, M. 3.000, M. 2.000, M. 1000 etc.
 Loose à 1 Mark sind zu haben in der Expedition der „Auerthal-Zeitung“ Aue, Marktstrasse.

Kathreiner's Malzkaffee wird nach patentirtem Verfahren mit Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees versehen und ist deshalb etwas ganz anderes als gewöhnliches geröstetes Mals oder gebrannte Gersta.

Kathreiner's Malzkaffee ist wohlschmeckend, gesund, und von Autoritäten der Wissenschaft als bester Kaffee-Zusatz und Ersatz empfohlen.

Kathreiner's Malzkaffee kommt nur in plombirten Packeten mit dem Bild des Herrn Pfarrers Kneipp und der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken“ in den Handel.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Ernährung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkung schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der ruvert Uurich'sche Kräuter-Wein.**
 Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftigen gefundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenleiden nicht schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht jähnen, keine Anwendung eines anderen jagenden, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mittels vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Ausflüsse, Sodbrennen, Blähungen, Krämpfe mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) **Magenleiden** am so heftiger auftreten werden oft nach einigen Keat Leiden beseitigt.
 und deren mangelhafte Folgen, wie **Bellemung, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen** in Leber, Milz und Fortaderleiden (**Hämorrhoidaleriden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein **weicht jedwede Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen reichen Einstriß alle unzulässigen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Magere, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **gährender Appetitlosigkeit, unter nervöser Erregung und Gewinnmangel**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, Schlaflosigkeiten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein **regiert den Appetit**, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, befeuchtet und verleiht die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neuen **Leben**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Glaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in **Aue, Zwickau, Chemnitz, Schneeberg, Ehrenwald, Zwönitz, Riesa, Gersdorf, Wilsdorf, Müdenstein, Müdenstein, Niederzweigen, Wilsdorf, Weidenau, Zwickau** in den Apotheken.
 Ausserdem die **Firma Hubert Uurich, Leipzig, Weißstraße 82, 84** und in ehten Originalpreisen nach allen in den Leuchttafel portis und listen.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich **Hubert Uurich'sche Kräuterwein!**
 Klein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450, Weinspirit 100, Süsswein 100, Rotwein 240, Ueberzucker 150, Kirschlor 320, Feindel, Anis, Hefewurzel, amerik. Kalmuswurzel, Engelmurzel, Kalmuswurzel à 10,0.

Maria-zeller Magen-Tropfen
 vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens**, sind ein **Unentbehrliches altbekanntes Haus- u. Reise-Mittel** bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überdehnten Athem, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermässiger Schleimproduktion, Gelbfucht, Stuhl- und Erbrechen, Magenkrampf, Paralytischer oder Verstopfung.**
 Auch bei **Kopfschmerz**, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, **Wärmer, Leber- und Hämorrhoidaliden** als heilkräftiges Mittel erprobt.
 Bei **genannten Krankheiten** haben sich die **Maria-zeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1,40. Central-Berlin durch **Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „Adonis von Ungarn“**, Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schubengel“ (Krenn'scher Röhren). Man bittet die Schenkmarke und Unterschrift zu beachten.
 Die **Maria-zeller Magen-Tropfen** sind **echt zu haben in Aue: Apoth. G. E. Runge. Schönitz: Röhrenapoth. Schneeberg: Adlerapoth. Vorküfisch: Alee 15,00.** Bismutrinde, Corianderkörnern, Fenchelsamen, Anisamen, Rurche, Sandelholz, Calmuswurzel, Zimmetwurzel, Engelwurz, Kalmuswurzel, von jedem 1,00. Weingeist, 90% — 750,00. Alle diese Spezies werden grob zerleinert und 8 Tage hindurch in 750 Gramm 50%igen Weingeist bei öfters Umrühren digerirt (angelaugt) und sodann filtrirt.
Diese Tropfen sind in Aue, Chemnitz, Leipzig, Riesa, Zwickau, Müdenstein, Niederzweigen, Wilsdorf, Weidenau, Zwickau in den Apotheken.

Millionen trinken Seelig's candirten Korn- u. Malz-Kaffee,
 empfohlen durch Herrn Doktor Lahmann, Weisser Hirsck bei Dresden.
Millionen trinken Seelig's candirten Korn- u. Malz-Kaffee,
 empfohlen durch Herrn Doktor Lahmann, Weisser Hirsck bei Dresden.

Wo nicht vonda man an d. Fabrik, Niederlagen
 zu haben, sich direkt welche bekannt gibt.

Emil Seelig, A. G., Heilbronn a. N.

Die Weinhandlung von Johann Korb, Aue am Markt,
 empfiehlt ihre vorzüglichsten **österreichisch-ungar. u. dalm. Weiß-, Roth- u. Süßweine** einer gefälligen Beachtung.
Man versuche!
 Für **Alterschwache, Entkräftete** (nach überstandener Krankheit) und **Solge**, welche durch **Verdauungsstörungen** körperlich heruntergekommen sind, giebt es kein besseres Kräftigungsmittel als: **Schubert's Kraftmudeln.**
 5 Pfund Cartons gegen Einlieferung von Mk. 3.— versendet die **Mudelfabrik von PAUL SCHUBERT, Chemnitz, Poststraße.**

Haben Sie Husten, Heiserkeit, Verschleimung,
 dann brauchen Sie so schnell wie möglich **Seelig's Eucalyptus-Bonbons.**
 Wirkung großartig. Beutel 30 Pfg. bei **Erler & Co., Markt.**
Zahnweh
 lindert augenblicklich **Geist Ruff's** weltberühmte **Schmerzmittel**
Zahnweh.
 Mit einem 20prozentigen Extrakt aus Winternelken imprägnierte Weisfäden. **Rolle 35 Pfg. Generaldepot Fr. Kuhn, Kronenparfümerie, Rürberg.**
 In Aue i. S. nur bei **H. Kirsten** zu haben.

Rocksch schwarzer Johannisbeerflast
 lindert **Reuchhusten, Athemnoth, Heiserkeit, Flache 60 Pfg. Kleinverkauf für Aue u. Umgegend.** **Dölar Storz, Wettiner arge.**
F. Hellmund, ZWICKAU I. S., Marienstraße 27/29, I.
Atelier für künstlichen Zahnerzay und Plombirungen, sowie Zahnziehen, Nervöiden und Reinigen der Zähne.
 La. or von bestom **Mundwasser, Zahnpulver und Bürsten.**
 Reparaturen prompt und billigst. (12 Jahre am Platz.)

Asthma- und Rheumatismus-
 Leidenden wird das erprobte **Austroneal** bestens empfohlen. Selbst Leute, welche schon 20 Jahre mit dieser Krankheit behaftet waren u. alle Kuren erfolglos angewendet, sind durch Gebrauch meines Austroneal davon befreit worden. Auskunft nebst Kosten- und po. o. j. e.
Dtm. Waz Prohaska, Lilgenthal i. S. Nr. 23.
 Vertreter überall gesucht.

Aus Dankbarkeit
 und zum Wohl Magenleidender gebe ich Jedermann gern unentgeltliche Ratsunfert über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und theile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin. F. Koch, Königl. Förster a. D., Edmüden, Post Niebelm, Westf.

Gummivaarten aus Paris.
 Illustrirte Preisliste auf Verlangen in geschlossenem Brief gegen Einsendung einer 10 Pfg.-Marke franco. **Vik & Oefreider in Frankfurt am Main.**

Lungenkatarrh.
 Hiermit zur Nachricht, daß meine Krankheit, **Lungenkatarrh** mit heftigen **Husten, Auswurf und Athembeschwerden**, durch Ihre dreißliche Behandlung vollständig geheilt worden ist. Wenn man bedenkt, daß **chronische Lungenkatarrhe** meist sehr hartnäckig sind und oft jahrelang jeverer Behandlung spotten, so kann dieser Erfolg als ein **erstaunliches** bezeichnet werden, der im Interesse anderer Kranker die Veröffentlichung verdient. **Dr. Drapponen (Chirurgen)**, den 19. October 1896, höchlich l. Lehrer. Daß der Lehrer höchlich nach seiner Kaufgabe vom **Lungenkatarrh** vollständig geheilt, sowie, daß er seine Namensunterchrift hier eigenhändig vollzogen, bezeugt: **Dr. Drapponen**, den 19. October 1896; der Gemeindevorsteher: **Hannover**, **Adresse: Privatpraxis, Kirchgasse 406, Glarus (Schweiz).**